

Weltenschwaerzer, Das Lied Der Freien Menschen

Und als die Welt im Blut erwacht
Im scharlachroten Honigtau
Geleckt von unseren Zungen
Erhebt sich der wahrlich schwere Geist

Getrieben von seiner Leidsucht
Ohne Seele streckt er sich
Mit Feuer lodern seine Augen
Kranker Atem quillt aus seinem Munde

Der Toten Sommer steigt empor
Aus den Aschen aller Voelker
Von blassen Lippen schallen
Lieder gegen den Menschen

Die Geschwister der Freiheit
Pfeifen, tanzen und kreischen
Der Sonne und des Lebens froh
Begleitet vom elenden Gesang

Die Vogel-Tiere im Geaest
Ohne Ziel und ohne Gott
Ohne Koenig, ohne Land
Erwacht von ihren Klage-Rufen

Erhebt sich der Mensch, die Hure
Um die Greisen zu erschlagen
Fort aus unserer Welt mit euch
Vom Darsein sich zu loesen

Ohne Brut durch Weltabkehr
Mein Name ist nicht Welten-Schwaerzer

Sturm, mein einziges Vermaechtnis
Aufgehaengt am Birnenbaum

Toter Hals und Lebensfruechte
So starb der Luegenpriester

Ein nutzloser Mensch
Im selbstverachtenden Vollrausch
Trinkt sein Mund den Wein
Fuer selige Blindheit, fuer Weltabkehr

Doch der Traum entschwand und war verloren
Juckend zittriger Mohnschlaf
Befreit uns von allen Sorgen
Stille Seufzer, gute Ruhe

Die Augen geschlossen und doch offen
Sie schlagen ihn im Schlafe
Als Strafe fuer den schweren Geist
Der Weltabkehr zum Wohle

In Jahren versunken
Frei von Sinn und Gedanken
Tut sich der alte Abgrund auf
Gierig und hohl, aus schwarzen Tiefen

Klingt das Lied der freien Menschen
Stetig und von blassen Lippen

Ohne Hass und ohne Reue
Ohne Leid und ohne Freude

Schlaefrig macht es den suechtigen Geist
Angezogen von der Leere

Sucht der Kopf das freie Meer
In den Abgrund steigen, stuerzen

Elend und Mut mit Mensch

Haut und Haar sind nun verdorben
Doch die Freiheit gruesst die Neuen

Nach langem Schlaf erhebt sich nun
Der Geist der kranken Menschen

Einst veraecht von Mond und Sonne
Einst veraecht von Tag und Nacht
Nun tanzend und kreischend
Im ungewissen Wind der Leere

Schwarzer Sand in unseren Augen
In gierigen Muendern und tauben Ohren
Doch Mensch, gib acht
Denn die Welt bleibt tief

Tiefer als der Denker sieht
Tiefer als der Tag gedacht
Versunken in Wehlust und Herzeleid
So vergingen eure Leben

Unwichtig und klein gedacht
Kein Vermaechtnis, keine Freude

Klammert sich der schwache Mensch
An die tiefe Ewigkeit

Der unerforschten schwarzen Leere
Die er meint zu kennen

Durch Luegenbuecher, viele
Alt und falsch und zu verbrennen

Nutzte es deine Furcht
Vor der grauen Einsamkeit
Das verhasste Gedankengut
Neu entdeckt von Regierten

Gegen Folgen, gegen Fuehren
Mensch ist Tier und Tier ist Mensch

So begab er sich in holder Irrnis
den Verbliebenen zum Trotze

Und malte sich die graue Welt
Die er in seiner Abkehr sah

Verfuehrt von den Geheimnissen der Ferne
Getrieben von Langeweile

Wurde der Mensch zum Einsiedler
Mit Gedanken als Gesellen

Jahr ging ein Jahr ging aus
So verlente er die Sprache

Im Hohn des niederen Mensch
Ein Wanderer der Nacht

Mit gutem Schritt und gutem Mut
Betritt er seinen Pfad

Wegemacher, Herzverdruss
Gelockt vom Ton und Gruss der Waelder

Die Baeume schweigen ihn an
Der Wanderer wirft sich in das Moos

Erschoepft von seinem Todesmarsch
Die Furcht entweicht ihm
So schlummert er in tiefsten Traeumen
Neben Rinde, Blatt und Moos

In der rohen Wildniss
Jenseits von Wort und Gewalt
Jenseits der Grausamkeit des Menschen
Frei von Gott, Land und Koenig

Voller Eifersucht und Not
Getrieben von der ewigen Leidsucht
Sucht die Haut nach neuen Hieben
Doch die Greise sind erschlagen

Ein neuer Tag bricht an
Die Voegel verheissen neue Werte

Das Licht ist gruen und warm
Gefunden ist die Einsamkeit

Der rasche Marsch macht sich bezahlt
Die blendende Sonne verunsichert die Augen
Ohne Weiber, ohne Nahrung
Erfanden sie sich Goetter

In ihrem uebelriechenden Elend
Oh welche kranke Gedanken
Habt ihr dort erschaffen
Gefangen im Schmutz und im Gestank

Eures falschen Weltbildes
Mit gutem Gewissen
Weisheit, verpoentes Gut

Narren seid ihr, mit krummem Gang
Mit falschem Laecheln auf den Lippen
Selbstgetaeuscht und verloren

Im selbsterfundenen Wahnsinn
Rache gegen falsche Glauben
Rache gegen das sterbende Licht

So erhebt sich der freie Mensch
Aus dem leeren Abgrund
Mit schoenem Lied von blassen Lippen

Ohne Hass und ohne Reue
Ohne Gott und ohne Land

Der Theist, der falsche Freund
Mit unreinem Auge

Die Hand, die er mir entgegen streckte
Nun tot und verbrannt

Der Atheist mit rasendem Schritt
Marschiert er gegen Aberglauben

Rohheit
Unverfaelscht
Schmerz
Lebendig
Freude

Mord und Totschlag heilt die Wunden
Bis zu den Knien stehen wir im Blut

Doch die neue Welt ist's wert
Fuer Wissenschaft und Mensch